

Dreizehntes Kapitel.

Als Tom am Morgen erwachte, konnte er sich kaum bestimmen, wo er eigentlich sei. Er setzte sich auf, rieb sich die Augen und blickte um sich, dann überkam ihn die Erinnerung. Der Tag begann eben zu grauen, kühl und wonnig. Es lag ein köstliches Gefühl der Ruhe und des Friedens in der tiefen, alles umfangenden Stille, dem Schweigen des Waldes. Kein Blatt rührte sich, kein Ton unterbrach das sinnende Nachdenken der großen Natur. Taupropfen perlten auf Blättern und Gräsern. Eine Schicht weißer Asche bedeckte das Feuer, von dem sich ein dünnes, bläuliches Rauchwölkchen in die stille Luft emporträufelte. Joe und Hud schliefen noch. Jetzt erklang, weit drüben im Walde, der Ruf eines Vogels, ein anderer antwortete, dann hörte man das Hämmern eines Spechtes. Allmählich löstete sich das kühle, fahle Grau der Morgendämmerung, ebenso allmählich vermehrten sich die Töne, das neu erwachte Leben begann sich allenthalben kund zu thun. Das große Wunder, wie die Natur den Schlaf abschüttelt und ihr Tagewerk aufnimmt, entfaltetete sich vor den Augen des staunenden Knaben. Eine kleine, grüne Raupe kam über ein taufrißes Blatt daher gekrochen, von Zeit zu Zeit dreiviertel ihres Körperchens in die Luft hebend und herum schnüffelnd, dann wieder vorwärts strebend. „Aha, die kommt zum Anmessen,“ dachte Tom und als das Tierchen aus freien Stücken sich ihm näherte, saß er stockstill, hoffend und bangend, je nachdem das Geschöpf die Richtung auf ihn zu nehmen oder sich anderswo hinzuwenden schien. Als es aber zuletzt, nach einem bangen Moment des Zweifels, während dessen es den gekrümmten Körper in der Luft hin und her bewegte, sich ganz